

Alfred Behrens

Die einzige Wirklichkeit ist die Wirklichkeit des Zufalls. Arbeitsjournal einer Tonreise durch Manhattan - auf den Spuren des Romans CITY OF GLASS von Paul Auster

1997

<https://doi.org/10.25969/mediarep/1193>

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Behrens, Alfred: Die einzige Wirklichkeit ist die Wirklichkeit des Zufalls. Arbeitsjournal einer Tonreise durch Manhattan - auf den Spuren des Romans CITY OF GLASS von Paul Auster. In: *Augen-Blick. Marburger Hefte zur Medienwissenschaft*. Heft 26: Radioästhetik – Hörspielästhetik (1997), S. 67–81. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/1193>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

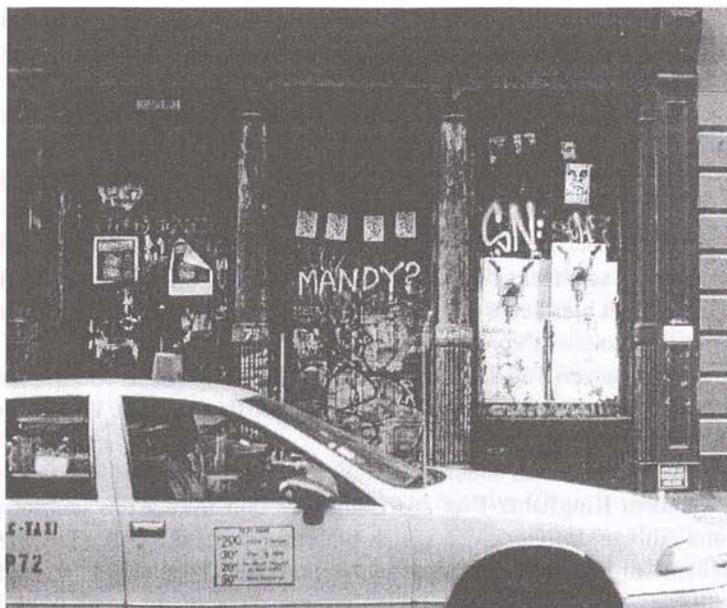
This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Alfred Behrens

Die einzige Wirklichkeit ist die Wirklichkeit des Zufalls

Arbeitsjournal einer Tonreise durch Manhattan –
auf den Spuren des Romans CITY OF GLASS
von Paul Auster



Alfred Behrens, Manfred Herold und die Hörspielabteilung des WDR danken der Filmstiftung Nordrhein-Westfalen für die Unterstützung des Projekts.

New York, 14.9.96, Hotel Gershwin, 27. Straße Ecke Fünfte Avenue.

Gestern kurz vor Mitternacht hier angekommen, um mit Manfred Herold zehn Tage lang Töne aufzunehmen für das CITY OF GLASS-Hörspiel. Hotel erinnert mich an das Arts Lab Drury Lane London 1967, an billige pariser Hotels Mitte der 60er Jahre. Im Quartier Latin zahlte man damals 16 kaum noch vorstellbare Francs die Nacht. Hier zahlen wir 70 Dollars, ohne TV und ohne Telefon, was anderes war nicht mehr zu kriegen im ausverkauften New York, jedenfalls nicht unterhalb von 200 Dollars die Nacht ...

Zwischen den Fahrstühlen des Gershwin hängen serielle Fotos von Andy Warhol, neben einer vom Meister handsignierten Campbells Soup-Dose in einer Plexiglas-Vitrine.

Trinke mit Manfred nach der Ankunft in der Hotel-Bar Budweiser, KILLING ME SOFTLY in den Lautsprechern, Local Time 1.30 AM. Meine innere Uhr steht auf 7.30 frühmorgens berliner Zeit. Letzter Eindruck im Einschlafen durch das halboffene Schiebefenster: Die Stadt klingt!

Kurz nach 7 Uhr früh Ortszeit dann geweckt von Tropfgeräuschen aus dem Badezimmer. Jalousie hoch, die Sonne scheint, mitten im Blick aus dem Fenster steht ein schwarzer Wasser-Tank auf dem Dach des Nebenhauses. Plötzlich da auf der inneren Tonspur: A knife, a fork, a bottle and a cork – that's the way you spell New York ...

Suzy's Breakfast Diner – Employees must wash hands before returning to work ...

Im Bryant Park an der 42. Straße Begegnung mit Gertrude Stein. Von Jo Davidson 1923 in Stein gemeißelt. Bronzeabguß 1991. Gertrude trägt vier verdorrte Rosen im Arm. Bei 22 Grad Celsius und September-Sonne aus blauem Himmel schmeckt New York schon wieder ganz lebhaft nach Paris. Als hätte das Sein hier heute eine überaus erträgliche Leichtigkeit. Die Frauen lächeln, es liegt so etwas von Flirt und Flirt-Back in der Luft ...

Den ganzen Tag Töne aufgenommen in den Straßen von Manhattan. Eben zurückgekommen ins Gershwin: Claude, der französische Klempner, hat die Naßzelle trockengelegt.

Wir gehen zum Inder, CURRY IN A HURRY, auf der Lexington Avenue, trinken Kingfisher-Bier aus Bangalore und frieren uns halbtot unter der Klima-Anlage. Im Gershwin gleich hinterher unter die heiße Dusche und anschließend im Hotelzimmer zur Fifth Avenue raus, Töne für Quinn und Auster. Bett, Budweiser, Patti Smith vom Discman, Warten auf den Schlaf. Morgen wollen wir früh aufstehen und in der Sonntags-Stille im Greenwich Village Schritte aufnehmen. Diese Stadt hat einen 'ground hub', der es schwer machen könnte, transparente, durch-differenzierte Atmosphären aufzuzeichnen ...

15.9.96.

Kurz vor dem Aufwachen akustischer Traum: Das Grundrauschen von New York, Autos und Klima-Anlagen, in Breitwand-Stereo, als begehbare kinemaskopischer Raum – die Landschaft zwischen den Ohren, eine klimatisierte Asphalt-Piste ...

Man kann sich an das Gershwin gewöhnen. Irgendwie hip das Haus, auch wenn das Wort inzwischen strapaziert und eher unhip klingt (massive Inflation seit Anatole Broyard's berühmtem Aufsatz über den Hipster, den weißen Neger). Was schreibt heute die New York Times zu diesem Thema: 'Forget Ecstasy. Get the Prozac! Bitter Club Memories From a Victim of the Über-Hip.'

Nach dem Frühstück mit dem Taxi die Christopher Street runter zum Pier 45, um am Hudson River Stadt-Atmos ohne das Grundrauschen der Abertausend Klima-Anlagen einzufangen. Die Jecklin-Scheibe aufgebaut, die Sennheiser-Mikrofone scharf gemacht, den Klang der Stadt aufgezeichnet. Einmal pur, das andere Mal mit Musik aus dem kleinen tragbaren Sony-Radio, vom Winde verweht: BORN TO BE WILD ...

Idee für ein Dialog-Seminar: Darling You Know I Can't Hear You When The Tap Is Running oder: Liebling Du Weißt Doch Daß Ich Dich Nicht Höre Wenn Das Wasser Läuft – Fragmentarischer Versuch zum Verhältnis Bildsprache / Wortsprache ...

Von der Waterfront zur Bleecker Street gelaufen, South-West-Food gegessen, mit dem Taxi in den Central Park gefahren. Die ganze Fahrt aufgezeichnet. An der Rollschuhbahn mit der New York Times auf den Rasen, Pause. Hier der aktuelle Wetterbericht: TODAY, sun, then puffy clouds, breezy. Highs, middle 60's to lower 70's. Tonight, mostly clear. Lows near 60 city, 50's suburbs. TOMORROW, partly sunny. Highs upper 60's to lower 70's ...

Aus dem Central Park in die 69. Straße gelaufen, aus der Telefonzelle Ecke 69ste / Columbus Avenue Paul Auster angerufen und uns für Donnerstag nachmittag, den 19. September mit ihm verabredet, draußen bei ihm in Brooklyn.

Abends ins Kino. Nach 30 Minuten treibt die Klima-Anlage mich wieder raus – die gleiche Kälte, die gleiche massive Zugluft-Umwälzung wie gestern beim Inder. Miller hat Recht: The air-condition is a nightmare ...

Zu Fuß die Fünfte Avenue rauf zurück ins Hotel, Manfred ist im Kino geblieben. An einer Bushaltestelle an der großen Kreuzung Broadway, 23. Straße und Fifth Avenue Testimonial-Werbung einer Privat-Klinik, ein gewisser Mario Nunez aus der Upper West Side sagt: 'The guy who put the bullet in my head wasn't half as accurate as the guy who took it out.' Zweifel-

los ein Glücksfall, wenn die Präzision des Chirurgen die des Schützen bei weitem übertrifft ...

300 Meter weiter am Straßenrand ein schwarzer Honda Civic mit weit geöffneten Türen – in der hinteren Tür steht ein Mann von etwa 40 Jahren und streichelt selbstverliebt und weltvergessen seinen halbversteiften Schwanz. Die Szene sieht aus wie eine Reproduktion von Harvey Keitels großer, ungeschnittener BAD LIEUTENANT-Sequenz, mit tiefer gelegter Kadrierung. Nur – in diesem Remake sehe ich keine hübschen jungen Verkehrs-Sünderinnen auf den Vordersitzen, keine auf den Rücksitzen, noch nicht einmal die Darstellerinnen oder die Licht-Doubles von Darstellerinnen von Verkehrs-Sünderinnen. Der Mann ist ganz allein by himself, very much on his own. Kurz bevor ich eine Sekunde später schon wieder an ihm vorbei bin, kommt sein Blick hoch: Ein aggressives Don't look at me! Bin schon weg, mit einer diffusen Angst im Rücken, Angst vor einer Handfeuerwaffe und vor dem Schicksal des Mario Nunez ...

A knife, a fork, a bottle and a cork ...

16.9.96

Noch einmal 69. Straße, Upper West Side. Massive Messing-Schilder an den Häusern: No Menus. No Soliciting. Kurz und knapp übersetzt: Wir geben nichts! In den Autos vor der Tür Pappschilder: No Radio. No Money. Nothing. Car Empty. Tank Empty.

Den ganzen Vormittag verbringen wir damit, auf der Upper West Side Stillman's TOWER OF BABEL-Schritten zu folgen. Diese Stadt ist tierisch laut! Mittags dann Billig-Shrimps bei KID CREOLE. Hinterher die Edgar Allan Poe-Street runter zum Mount Tom im Riverside Park. Hier soll Poe 1844 oft gesessen haben, mit Blick auf den Hudson River. Damals wahrscheinlich um Einiges stiller als heute ...

Später im Central Park am Reservoir ruhige Atmos mit Wind und aufkommendem Regen. Jogger von links, Jogger von rechts. Heute abend steht das erste Abhören auf dem Programm. Hören wo wir sind. Und ob es sich durchhalten läßt, ausschließlich akustische Original-Motive aufzusuchen, an den Spiel-Orten des Romans. Wahrscheinlich müssen wir ganz woandershin, um ruhige, transparente Klang-Bilder zu finden ...

17.9.96

Gestern den ganzen Abend, heute den ganzen Vormittag abgehört. Fazit: Es macht wenig Sinn, die Töne für das Hörspiel an den Handlungsorten

des Romans aufzunehmen. Wir müssen unsere eigenen, rein akustischen Motive finden, um unsere Geschichte radiophonisch zu erzählen.

18.9.96

Den ganzen Tag und die halbe Nacht Töne aufgenommen. Diese Stadt erinnert mich nicht nur an Paris, sie erinnert mich auch an Bombay mit ihren Obdachlosen, die nachts am Rande der Fifth Avenue in Pappkartons schlafen. Man erkennt das zuerst gar nicht, das da Menschen drin liegen, in diesen ineinander geschobenen Kartons ...

19.9.96

Vormittags abgehört, nachmittags rausgefahren zu Paul Auster nach Brooklyn. Er spricht uns die Sätze für den Prolog aufs Band, und mehr ... Hinterher mit dem Taxi zurück, anschließend mit dem Bus die Avenue of the Americas rauf, um im Central Park noch ein bißchen Gras unter die Füße und Sonne auf die Haut zu kriegen. Sitze mit dem Rücken an einen Baum gelehnt in der Abendsonne und werde von einem jungen Schwarzen gefragt, ob ich ein Gedicht kaufen möchte. Antworte Nein danke, mein Tag war schon ein Gedicht. Als der Poet seiner Wege gegangen ist, ärgere ich mich, ihm den Text nicht abgekauft zu haben. Kehre in einer Rückblende zurück in das Auster-Haus von 1892, sehe die alten Holzrahmen der Bay Windows wieder vor mir, höre der Stimme zu, die uns das Ende des roten Notizbuchs auf die Jecklin-Scheibe spricht, dann von einer Kindheit in Brooklyn erzählt, von den Dodgers, den Giants und den Mets, die heute abend in Philadelphia spielen. Wir werden die Übertragung auf Kanal 9 im Hotel mitschneiden.

20.9.96

Heute vormittag Innentöne aufgenommen. Hotel-Lobby, Coffee-Shop, Deli, Diner. Später zur UN-Plaza und auf die Upper East Side gefahren. Mit dem Bus die Fifth Avenue runter zurück ins Hotel. Vor der Presbyterianer-Kirche Ecke 55. Straße sitzt ein Indianer mit einem Papp-Schild: NAVAHO Indian Wants To Go Back HOME. Arizona. No money. Please help him. Thank You. Nachmittags noch einmal in den Bryant Park. Irgendjemand hat Gertrude Stein vier frische Rosen in den Arm gelegt. Abendessen im Greenwich Village. Friday Night Fever in den Straßen. Junge Mexikaner in superweiten Shorts, die fast bis an die Fußknöchel reichen, schleppen Hispanoblaster durchs Menschengewimmel. Plakat an einer Bushaltestelle: groß Hammer und Sichel, darunter die Zeile JOIN THE PARTY. Etwas kleiner: KREM-

LIN VODKA. Mit einer vierfarbigen Produktabbildung. Darunter, noch etwas kleiner: PARTY APPROVED. Vor mehr als 30 Jahren hat Dylan hier bei seinen ersten Auftritten im Village gesungen The Times They Are A-Changin' ...

Heute in der New York Times: Das älteste Foto einer new yorker Straße, eine Daguerreotypie aus dem Jahre 1850, die am 2. Oktober bei Sotheby's versteigert werden soll. Das Bild zeigt den Broadway zwischen der Franklin und der Leonard Street, vierstöckige Häuser, für die Times der älteste überzeugende Bildbeweis für New York als Hochhaus-Stadt oder, wie Herman Melville in MOBY DICK schreibt: 'Manhatto, die Metropolis der Canyon-Straßen'.

Projekt-Idee: LomoVideoManhatto. Hi 8-Film. Aus der Hand, aus der Hüfte, vom Coffee Shop-, vom Deli-, vom Diner-Tischrand zu drehen. Nervös, unruhig, dreckig und direkt. Einzig und allein fürs Fernsehen. Mit aller Musik, die die GEMA hergibt. Von Albert Ayler bis zu den ZZ Tops. Interessierte Redaktionen werden um Nachfrage gebeten. Zwei-Mann-Film. Regisseur und Kameramann. Handwritten on the tape. Nicht nur aus Zufalls-Begegnungen auf der Straße zu montieren. Recherchieren oder auch einfach Inserieren, um Menschen zu finden, die der Kamera ihr Leben erzählen, ihre Geschichte ins Objektiv spielen. Everybody Is Going To Be A Star For 1'30. A Celebration Of Life in der Hauptstadt des 20. Jahrhunderts, der Hauptstadt der Welt. Und natürlich will ich die Kamera versteckt in einer Tasche mit einem Loch fürs Objektiv durch die Straßen tragen, unter dem Arm und einen halben Meter über dem Pflaster, auf der Suche nach dem Street-Style. Einen Film Machen So Wie Man Ihn Atmet. Mit der Hand geschrieben. Handwritten Movies Alfred Behrens Filmproduktion. Die Gesichter der Stadt. Hier und Heute. Nur aus Liebe. Denn die Liebe ist das was du siehst. Amen. Tell Me Stories. Tell Me Sweet Little Lies. Und manchmal die Wahrheit. Einen Augen-Blick lang. Die einzige Wirklichkeit ist die Wirklichkeit des Zufalls.

21.9.96

Der letzte Tag des Sommers, strahlender Sonnenschein, 24 Grad Celsius in New York City. Wir liegen halbnackt auf der Sheep Meadow, der Schafweide im Central Park und nehmen die Sirenen von Manhattan auf. Out of the blue schreiben fünf lautlose Flugzeuge Buchstaben und Zahlen in den Himmel: DIAMONDS NYC 212-827 00 53. Nehme mir vor, später dort anzurufen. Möchte die Nummer der Sky-Writer erfragen, um für die Identitäts-Triade Quinn-Auster-Wilson TOWER OF BAB in den Himmel zu schreiben

Den Broadway runter zum Bryant Part Sitze 40 Meter von Gertrude Stein entfernt auf einem zierlichen Stuhl – wie im Jardin de Luxembourg, wie in den Tuileries – und lese die Nachrufe in der New York Times. Andrew MacElhone ist gestorben, im Alter von 73 Jahren, in Cannes. Der Mann war von 1958 bis 1989 Besitzer und Manager von Harry's New York Bar in Paris. Sein Vater Harry MacElhone hat die allererste BLOODY MARY gemixt und der Lost Generation – Ernest Hemingway, Scott und Zelda Fitzgerald, Gertrude Stein – in Paris American Food serviert ...

Abends lange Mikrofon-Gänge durchs West Village, durchs Greenwich Village, durchs East Village, Schritte und vorbeigleitende Atmosphäre für den TOWER OF BAB-Topos. 20 flüssige Unzen Boston Lager Beer am St. Mark's Place. Taxi, Bett, Schlaf. Im Traum durch das leere Stillman-Apartment gegangen.

22.9.96

Den ganzen Vormittag abgehört. Fazit: Wir haben fast alles, was wir brauchen. Hinterher noch zum Port Authority Bus Terminal gefahren, Ersatz für die durch Bauarbeiten beeinträchtigte Grand Central Station. TIME OUT NEW YORK gekauft, den Ableger – seit einem Jahr – des londoner Stadt-Magazins. Laut Eigen-Werbung des Blatts sind 85% der TIME OUT-Leser Singles. Leseprobe aus den Classified Advertisements: WOMEN SEEKING MEN: Pretty Redhead seeks Soul/Bedmate. Tall, successful writer wants a likeminded best friend/lover (45 - 55) to share Autumn and the Arts in New York. Who says we can t have it all? Together, we will! Box No. 1298. MEN SEEKING WOMEN: Miner For A Heart Of Gold. I ve been searching for the daughter of the devil himself. I ve been searching for an angel in white. I ve been waiting for a woman who is a little of both. I can feel her but she is nowhere in sight. Seeking SWF, 25 - 35, to watch sunsets with. Box No. 1270.

23.9.96

Columbia Library und Restaurant-Atmo aufgenommen. Den ganzen Nachmittag im Museum of Modern Art verbracht. Lange vor dem großen Jackson Pollock mit dem Titel ONE gegessen. Von den Bettlern auf der Fifth Avenue mit GOD BLESS YOU gesegnet worden.

24.9.96

Bloomingdale's, Guggenheim, Macy's. Penn Station, Amtrak-Fahrkarten nach Boston kaufen. Manfred und B. fliegen zurück nach Berlin, ich

fahre mit G. weiter, nehme den DAT-Walkman mit, um das Rauschen der sich verfärbenden Blätter Neu-Englands aufzunehmen.

25.9.96

Greenwich Village, East Village, Little Italy, Chinatown, SoHo. Angefangen, den Gußeisen-Distrikt zu fotografieren. Auf der Green Street steht eine mannshohe Spiegelscherbe an eine Hauswand gelehnt – die Passanten im Spiegel fotografiert, ohne ihre Aufmerksamkeit zu erregen. Es kommt alles vorüber, es geht alles vorbei. Die Gesichter der Stadt laufen in den Spiegel hinein und wieder hinaus, jeder ist ein Star für 1 Sekunde.

27.9.96

Eisenbahn New York – Boston. Im Zug in der New York Times die Geschichte des sechsjährigen Schülers Johnathan Prevette aus Lexington, North Carolina gelesen – der arme Junge ist Opfer der POLITICAL CORRECTNESS geworden. Man hat ihn für einen Tag vom Schulbetrieb ausgeschlossen, weil er eine ebenfalls sechsjährige Klassenkameradin auf die Wange geküßt hat. Vorwurf: sexual harassment, sexuelle Belästigung. Den Eltern sind 100.000 Dollars für die Filmrechte angeboten worden. Kommentar des Vaters nach Interviews mit dem kanadischen, dem australischen und dem neuseeländischen Fernsehen: 'Die Schulleitung wird es mit mir zu tun kriegen! Kanada steht hinter mir, Australien steht hinter mir, Neuseeland steht hinter mir!'

28.9.96

Best Western Royal Plaza, Marlborough, Massachusetts. Die Klimaanlagen können einem dieses Land wirklich verleiden ...

Sind die alte Boston Post Road nach Boston reingefahren (es gab dort kein einziges Hotelzimmer mehr), durch Cambridge durch, an Brandeis und Harvard vorbei. Ganz zufällig einen Parkplatz in Beacon Hill gefunden, sofort die Kamera rausgeholt und dieses pure Stück Altes England in New England fotografiert, am Louisburg Square. Später den Freedom Trail gelaufen und über die Interstate 90 mit dem Ford Contour zurück ins Hotel nach Marlborough.

Höre jetzt seit zwei Wochen Billie Holiday; als wäre ich wieder 17, unglücklich verliebt und Lady Day meine letzte Rettung. Ihre Stimme ist Heimat für den Reisenden, der sich immerzu in neue Zusammenhänge begibt. The

northpole I have charted / but can't get started with you / (...) / the Siamese twins I've parted / can't get started with you ...

29.9.96

The Berkshires. Lee, Lenox, Tanglewood.

30.9.96

The Berkshires. Hancock Shaker Village, Mohawk Trail, Deerfield.

1.10.96

The Berkshires. Stockbridge, Norman Rockwell Museum. Ich finde hier in Neu-England das Amerika meiner Kindheit wieder, das Amerika aus Reader's Digest. Wenn das Kind aus der Schule nach Hause kam und die Mutter noch Putzen war, klingelte das Kind bei der Nachbarin, machte dort seine Schularbeiten und las die Reader's Digest-Hefte der Nachbarin ... Norman Rockwell's Titelbilder für die Saturday Evening Post erinnern mich an die HÖR ZU-Titelbilder der 50er Jahre von Kurt Ard. Als hätte Ard bei Rockwell abgekupfert. Man sollte ins Hammerich & Lesser-Archiv gehen und anhand der HÖR ZU-Cover eine illustrierte Geschichte der 50er Jahre schreiben.

22 Grad Celsius, Indian Summer, der Himmlische Jäger hat den Großen Bären erlegt und färbt mit seinem Blut die Wälder rot und immer röter

2.10.96

Creamery Bridge in Brattleboro, Vermont fotografiert. Covered Bridge, überdachte Brücke. Stand in keinem unserer fünf Neu-England-Bücher. 20 Kilometer weiter auf dem Weg nach Townshend gesperrte überdachte Brücke über den Connecticut River. Später überdachte kleine Fußgängerbrücke über den Saxtons River, hier in Grafton. Zum ersten Mal Bed & Breakfast, bei dem Antiquitäten-Händler John Sachau, der uns in einem zweihundert Jahre alten Eisenofen Marshmallows röstet, am Spieß. Das ganze Haus ist ein einziges Museum, very comfy, very cosy. In England konnte ich mich mit B&B nie anfreunden, they always had nylon sheets, schreckliche Nylon-Laken – hier gefällt mir das Haus. Erinnert mich auf wunderbare Weise an Mascha Vogelers HAUS IM SCHLUH in Worpsswede. Grafton ist genauso eine Art Weltorf wie das Gegenstück im Teufelsmoor. Morgen stehen weitere Co-

vered Bridges auf dem Programm – mit Clint Eastwood und Meryl Streep im Kopf, *The Bridges Of Madison County*, Die Brücken am Fluß.

3.10.96

Aus dem Bed&Breakfast bei John Sachau, der heute ausgebucht ist, weitergezogen in die Scheune seines Nachbarn. Ebenfalls 85 Dollars die Nacht, mit Blick auf den Saxtons River. Kommen uns vor, als hätten wir ein Ferienhaus in Jütland gemietet. Vielleicht auch, weil es über Nacht sehr kalt geworden ist. Temperatursturz von 22 auf 7 Grad Celsius. Die kleine Covered Bridge neben dem Eureka Schoolhouse fotografiert, später auf dem Weg von Bellows Falls nach Grafton noch eine nirgends verzeichnete große Brücke gefunden. Gleich rechts innen Sticker von Covered Bridge Societies aus Quebec, Pennsylvania und Ohio. Die Freaks hinterlassen ihre Adressen und fordern zum Nachrichtenaustausch auf – da öffnet sich wieder ein ganzer Miniatur-Kosmos, weit über Streep und Eastwood hinaus ...

4.10.96

Rauhreif auf dem Rasen hinter der Scheune. Zum Rasieren Neil Young im Radio, *AFTER THE GOLDRUSH*: 'There was a band playing in my head / And it felt like getting high ...'. Frühstück im Jahre 1840, Eaglebrook ist ein klassisches Haus im Federal/Greek Revival Stil. Erbaut 1826 und umgebaut 1840. Die Prouty's – er war 1945/46 als 18jähriger mit der Army in Berlin – haben alles originalgetreu restauriert. Jetzt wollen sie das Haus verkaufen und in ein Kleineres ziehen. Wenn man 475.000 Dollars hätte, dann bekäme man dafür 11 Zimmer und 7 Kamine, 2 Küchen, eine Scheune mit drei Zimmern und einen Garten hin zum Fluß ...

Gerade eben noch eine zweite Covered Bridge entdeckt hier in Grafton, 1870 gebaut, 1995 erneuert. Weiter auf der Spur der Brücken ...

Die Grafton Village Cheese Company verkauft in ihrem Store nicht nur Cheddar, sondern auch Postkarten und einen vierfarbigen Brücken-Kalender auf das Jahr 1997. Was kommt als nächstes? Eine Frau von Mitte 50, die an der Cornish-Windsor Covered Bridge einen Stand betreibt, in dem sie Postkarten und T-Shirts mit Brücken-Motiven verkauft. Ethel Cohen veranstaltet eine Unterschriften-Sammlung, mit der sie den Postmaster General auffordert, eine Briefmarken-Serie mit Covered Bridges-Motiven aufzulegen. Gegen den eisigen Nordwest-Wind hat sie einen kleinen Kerosin-Ofen in ihr halboffenes Zelt gestellt. Die einzige Wirklichkeit ist die Wirklichkeit des Zufalls – als wir zwei Stunden später in Rutland ins Hotel kommen, da liegt auf dem Fernseh-

apparat ein Home Box Office-Werbeprospekt mit der Pay-TV-Ankündigung für den morgigen Abend: THE BRIDGES OF MADISON COUNTY, Saturday October 5,8 PM.

5.10.96

Stahlblauer Himmel, Sonnenschein. Die 'foliage', die herbstliche Laubverfärbung, scheint ihren Höhepunkt zu erreichen. Die Wälder links und rechts der Highways leuchten in allen Farben der Palette. Wie schrieb Hans Carl Artmann damals auf seiner Suche nach dem gestrigen Tag: 'Der Herbst ist der beste Maler'. – Der Augenblick, wenn Meryl neben ihrem Mann im Regen im roten Pickup sitzt, und vor ihnen an der Ampel steht Eastwood mit seinem grünen Pickup. Meryl hat die Hand auf dem Türgriff und drückt ihn ganz langsam immer weiter nach unten. Wenn sie die Tür jetzt öffnet, dann steigt sie nicht nur aus dem Wagen aus, dann steigt sie aus ihrem ganzen bisherigen Leben aus. Die Intensität dieses einen Bildes – als wäre der ganze Film auf den Höhepunkt dieser einen Einstellung hin geschrieben ...

7.10.96

Gestern 450 Kilometer gefahren. Von Rutland, Vermont quer durch New Hampshire – auf dem Kancamagus Highway, immer am Lost River entlang – nach Booth Bay Harbor, Maine. Namensschilder am Rande der Fernstraßen (Brennan / SENATE) lassen erkennbar werden, daß hier ganz am Rande des Alltagslebens auch noch Wahlkampf stattfindet. Wenig aufgeregt, wenig aufregend – Clintons Vorsprung vor Dole erscheint einfach zu groß, nahezu uneinholbar. Wollte gestern abend eigentlich noch das erste TV-Duell der beiden Kandidaten sehen – laut New York Times haben sie sich mithilfe von Sparringspartnern jeweils drei Tage lang darauf vorbereitet. Bin nicht dazu gekommen, den Fernsehapparat einzuschalten. – Der kalifornische Chablis, der zum Hummer kam, dieser kalifornische Chablis ... also dieser kalifornische Chablis ...

Den ganzen Vormittag durch Booth Bay Harbor gelaufen und versucht, beiläufige Bilder zu fotografieren; Fotografien (fast) ohne Fotografen.

Reden davon, eher nach New York zurückzufahren. Weil der Bewohner der Großen Städte zu viel Natur pur, zu viele Wälder, zu viele bunt verfärbte Blätter gar nicht verkraften kann ...

Vor allem würde ich gern nochmal mit der Foto-Kamera durch die Straßen von South of Houston laufen; ganz beiläufig. Fast ohne mich selbst mitzunehmen. Ich will weiter nichts als flanierendes Kamera-Auge sein, un-

terwegs, auf der Straße. Espresso trinken, den Frauen nachschauen und ab und an ganz willkürlich auf den Auslöser drücken ...Kleines Gedanken-Spiel: Einfach nur das Hotel Gershwin nehmen mit seinen Angestellten und seinen Gästen (auch denen, die dort ganz wohnen), die Bettler und die Obdachlosen auf der Fifth Avenue dazu, die Young Urban Professionals aus dem Bryant Park, den Poeten aus dem Central Park und den Navaho aus Arizona oder Werimmer-das-nächste-Mal-auf-seinem-Platz-sitzt – und daraus und weiteren chance meetings den Film DIE EINZIGE WIRKLICHKEIT IST DIE WIRKLICHKEIT DES ZUFALLS entstehen lassen. Mit Paul Auster im Ballpark der Yankees in der Bronx oder im Shea Stadium der Mets in Brooklyn eine Baseball-Sequenz einfügen. Jazz reinbringen; Knitting Factory, Blue Note, Village Vanguard und was sonst noch alles zu entdecken ist ...ja, und natürlich mit den Lonelyhearts aus TIME OUT auf die Suche gehen!! Who says we can t have it all? Together, we will! Ich danke dir für diese wunderbare Zeile, Pretty Redhead!

8.10.96

Was mir 1982 und 1987 weniger aufgefallen ist: Das Reiseland USA hat Ähnlichkeit mit dem Reiseland DDR. Es beginnt gleich beim Frühstück mit der Restaurant-Unsittlichkeit PLEASE WAIT – YOU WILL BE SEATED. Auf DDR-Deutsch hieß das: Sie werden plaziert! Und so wie jeder Innenraum im preußischen Sozialismus-Versuch nach Wofasept roch, so riecht hier jedes zweite Hotel, jedes dritte Restaurant nach parfümiertem Desinfektionsmittel, One Hundred Percent Germ-Free. Das kann einem wahrhaftig auf die Nüstern gehen. Andererseits: Sehr angenehm, bekömmlich, überaus wohlschmeckend und obendrein auch noch dem Auge ein Vergnügen – die vielen dunkelblonden bis dunkelbraunen Biere aus kleinen, regionalen Brauereien. Da kann man fast anfangen, den trockenen Weißwein zu vergessen ...

10.10.96

Gestern vormittag unter tiefhängenden Wolken durch den Acadia National Park gefahren. Hinterher zurück nach Boston. Da wieder alle Hotelbetten ausverkauft waren, 70 Meilen außerhalb übernachtet, in Ogunquin, zwischen Kennebunkport und York. Verschlafen. Den Ford Contour, den ich gern mitgenommen hätte nach Berlin, mit heißen Reifen bei Hertz abgegeben und per Taxi zum Bahnhof gerast, zum Zug Boston - New York. In der Bahnhofsbuchhandlung grade noch das Buch bekommen, nach dem ich vorher aufgrund einer Besprechung in der Times – drei Wochen vergeblich fragen mußte:

GOOD EVENING MR. AND MRS. AMERICA, AND ALL THE SHIPS AT SEA. Jetzt schaukelt der Metroliner uns gemächlich nach New York City und ich tauche ein in den Roman von Richard Bausch. Set in 1964, the year after JFK's assassination, the story turns on young Walter Marshall, a devout, idealistic, amiable nineteen-year-old who lives at home with his mother and attends radio broadcasting school at night. Like many young men of the time, Walter has been stirred by the example of the recently martyred president, and has decided upon a life in politics. In fact, he has set his sight on the White House. There only remain the roughly twenty years of living to do before he can take up the torch. And Walter has some important lessons to learn, several of them involving women ...

97 Seiten und viereinhalb Stunden später fahren wir – Brooklyn durchschneidend – in einer weiten Kurve auf die größte Skyline der Welt zu, durch eine dreckige Gleis- und Industrielandschaft, die mir heute fast besser gefällt als die ganzen scenic landscapes der letzten beiden Neu-England-Wochen. Als wir aus der Pennsylvania Station herauskommen in das Rush Hour-Gewühl von Manhattan da sagt meine Stimme plötzlich laut und deutlich, auf Deutsch: HIER BIN ICH ZU HAUSE

Ich höre meiner Stimme ein wenig erschrocken zu und fühle mich überrumpelt. Ich will doch eigentlich gar nicht weg aus Berlin ...

Oder?

Nachtrag Berlin 19.10.96

Gestern abend die New York-Fotos ausgemustert. Würde am liebsten gleich und sofort wieder ins Flugzeug steigen und weiterarbeiten. Noch mehr aus der Hüfte, noch mehr vom Tischrand. Für ein Foto-Text-Buch mit dem Arbeitstitel: MANHATTO.

Beiläufige Bilder.

New York City-Serie 1996/97.

Tele- und Weitwinkel mitnehmen, am Times Square das Objektiv mit dem eingebauten Restlicht-Verstärker kaufen für nachts und innen. Gleich zwei davon, zusätzlich zweites Gehäuse für Schwarz-Weiß. Interessierte Foto-buch-Verlage werden um Nachfrage gebeten ...

Für den Video-Film müßte man versuchen, einen Chevy-Van des new yorker Telefonnetz-Betreibers NYNEC oder etwas ähnliches zu bekommen; ein Fahrzeug, mit dem man sich an jeden Straßenrand stellen kann, ohne

abgeschleppt zu werden; ein Fahrzeug, aus dessen Tarnung heraus man Tele-Aufnahmen vom Stativ drehen kann, mit versteckter Kamera ...

Was auch noch schön wäre: ein Tarnungs-Rucksack mit Objektiv-Loch für U-Bahn-Aufnahmen – so über der Schulter zu tragen, das die Kamera in Augenhöhe der sitzenden Subway Riders hängt ... Was ich für das Lomo-Video re-inszenieren möchte: das Shooting der Foto-Schule mit den Amateur-Models, die sich am Straßenrand schminken, South of Houston ...

Und ich würde gern was schreiben über Bilder, die ohne Blick durch den Sucher entstehen; über Zufalls-Kadrage, über die partielle Abwesenheit des Fotografen; ich sage jetzt einfach mal der Blick des Fotografen ist ein zerstreuter Blick und fahre fort mit der Anmerkung, daß der Bildaufbau, die Bild-Struktur nicht vom Autor des Bildes organisiert wird, wenn der Blick durch den Sucher entfällt – damit steigt die Freiheit des späteren Betrachters, der Betrachter organisiert/macht/strukturiert die Aufnahme. Mit anderen Worten: Es handelt sich um einen ästhetischen Macht-Zuwachs des Betrachters. Oder aber: Er wird sehr viel direkter angeschlossen an das Bild selbst. Hineingezogen (wenn er sich denn ziehen lassen will) in die Bild-Wirklichkeit.

Berlin, 2.11.96

Würde den Manhattan-Film gern mir vier verschiedenen Kamera-leuten drehen ... könnte damit ganz unterschiedliche Reaktions-Bildungen auf die Stadt, unterschiedliche Blick-Achsen und Farb-Temperaturen reinbringen ... vier Dreh-Phasen, verteilt über ein ganzes Jahr.

Außerdem jedes Mal Reality Stories aus der New York Times und vom Hotel-TV aufgreifen ...

Berlin, 28.11.96

Eines Tages werde ich einen Text schreiben über das allmähliche Verfertigen der Gedanken beim Hören und beim Sehen. Gestern bei Manfred in der Möckernstraße endlich die new yorker Analog-Bänder abgehört. Idee für ein Hörspiel/Audio Art-Stück für Radio und CD entwickelt: THE VOICES OF NEW YORK CITY. Akustisches Poem von Alfred Behrens und Manfred Herold. Musik-Montage Birgit Gasser. Grund-Idee – die Stimmen der Stadt versammeln, mit einem Sub-Text unterlegen, New York-Songlyrics als overdubs draufsetzen. Haupt-Element Stimm-Felder: U-Bahn-Durchsagen, Radio, TV, Court-Room-TV, Real Crime On TV, Börse, Straßen-Stimmen, Taxi-Funk, Polizei-Funk, Poetry Readings, Fluglotsen JFK-Tower, Baseball im

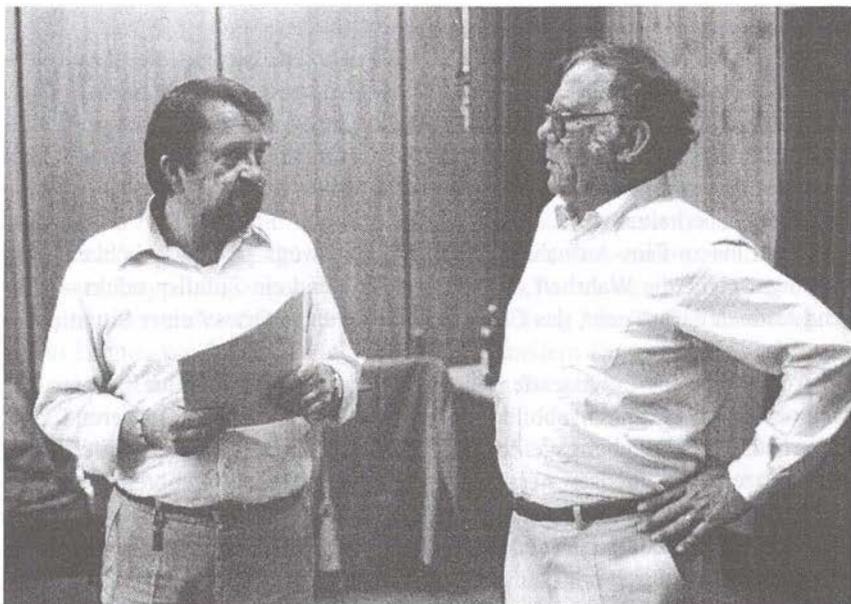
Radio, Schwarze Prediger, Rap & Rappers Everywhere (dies Liste ist sicher noch zu ergänzen) ...

A knife, a fork, a bottle and a cork, that's the way you spell New York-lyrics, Song-Text-Zeilen wie diese werden musikalisch montiert und als NYC-GESANG auf die Text-Felder gelegt. VOICES ON TOP OF VOICES. Kompiliert aus reichhaltigem Material, vom Musical der 20er Jahre bis zu Madonna (...this used to be my playground ...) und weiter ...

So entsteht das Hyper-Lied von der Großen Stadt New York.

Als Sub-Text würde ich gern eine Text-Montage aus der NEW YORK TIMES unterlegen, zu kompilieren aus den Ausgaben vom 14. - 28. September 1996, gesprochen von Paul Auster oder Harvey Keitel. Der Text läuft in Endlos-Repetition durch, oft ganz, mal weniger 'zugedeckt' – man kann sich das wie ein Palimpsest vorstellen: Ein akustisches Schriftstück, von dem der ursprüngliche Text abgewaschen oder abgeschabt wurde und das danach neu beschrieben worden ist.

Interessierte Hörspiel-Redaktionen werden um Nachfrage gebeten...



Wolfgang Kieling und Hans Helmut Dickow in dem Hörspiel *Der Heilige Krieg* von Urs Helmsdorfer, 1983. NDR-Photo Drischel